

## Gewaltbegünstigende/-verhindernde Strukturen in Einrichtungen

Sabine Andresen  
DKSB Frankfurt, 20. 11. 2013

21.11.2013

1. Was gilt es in den Blick zu nehmen,?
2. Beziehungsqualität und Pädagogik – Kindern Wurzeln und Flügel geben
3. Beobachtungen: Beziehungen und Rahmenbedingungen – 3 Beispiele
4. Zugänge zu pädagogischer Beziehungsqualität

21.11.2013

1

## 1. Was gilt es in den Blick zu nehmen?

- gewaltfreies Handeln der einzelnen Akteure als Teil von Professionalität
- Rahmenbedingungen gewaltfreien Handelns in Institutionen

Das stellt

**Anforderungen an eine pädagogische Ethik:**

Erstens sollte sie eine grundlegende Orientierung bieten und zweitens sollte sie sich in konkrete Verfahren überführen lassen;

**Anforderungen an strukturelle Rahmenbedingungen:**

u.a. Leitungsstruktur, Offenheit der Institution, Vernetzung;

**Anforderungen an Lehr- und Fachkräfte:**

u.a. Sensibilisierung, Bereitschaft zu Weiterbildung, Vernetzung auf „Augenhöhe“, Bereitschaft zu Anerkennung

Daraus ergeben sich spezifische Perspektiven etwa darauf,

wie Akteure zu gewaltfreiem Handeln befähigt werden,  
wie Strukturen aussehen müssen, in denen Anerkennung ein zentraler Maßstab ist,  
wie Institutionen beschaffen sein müssen, damit Rechte eine Grundlage pädagogischen Handelns werden und  
wie eine gute Qualität pädagogischer Beziehungen aussieht.

## Ausgangsfragen: Gewalt in pädagogischen Kontexten verhindern

Wie lassen sich Schutz und Fürsorge mit Autonomie und Freiheit in eine „gute“ Balance bringen?

Wie kann man dafür Sorge tragen, dass Kinder und Jugendliche Räume und in diesen Räumen Menschen finden, die ihnen zuhören, ihnen glauben und mit ihnen gemeinsam nach Lösungen für ihre Probleme suchen?

Welche Erfahrungen machen Kinder und Jugendliche diesbezüglich und wie kann man ihre Perspektive bei der Gestaltung von Krisen- und Beschwerdemanagement mit einbeziehen?

## Ausgangsfragen

Wie kompetent sind Erwachsene, etwa Signale zu erkennen, zu reagieren ?

Welche unterstützenden Netzwerke haben Fachkräfte?

Welche Sprachbarrieren haben Erwachsene, auch Fachkräfte?

Wie lassen sich Nähe und Distanz „verhandeln“?

Wie lässt sich professionell mit Unsicherheit umgehen?

Wie werden Machtverhältnisse reflektiert?

## 2. Beziehungsqualität und Pädagogik – Kindern Wurzeln und Flügel geben (Goethe)

### Beziehungsqualität und Pädagogik

#### Sexuelle Gewalt:

Um das Ausmaß der Gewalt, das Anlass zur Reflexion der eigenen institutionellen Strukturen und der Entwicklung von Schutzkonzepten gibt, noch einmal zu bündeln: Es gab und gibt nicht nur Täter, die ihre Beziehung, ihre soziale Stellung und das Vertrauen, das ihnen zunächst entgegen gebracht wird, zur eigenen sexuellen Befriedigung ausnutzen, sondern immer auch ein Täterumfeld, in dem Gewalt Raum greifen kann und nicht unterbunden wird, in dem Kolleginnen und Kollegen wegschauen oder den betroffenen Kindern nicht geglaubt wird.

Wilhelm Heitmeyer: Schweigepanzer

Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Kindern

## Wo liegen mögliche Schwachstellen päd. Konzepte?

Beispiel Reformpädagogik/Landerziehungsheime

Jürgen Oelkers (u.a. 2012)

- Übergriffige Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen
- Mystifizierung der pädagogischen Weltanschauung und damit Immunisierung gegen Kritik
- Abschottung von den negativen Einflüssen der modernen Welt (pädagogische Inseln)
- Glorifizierte Schulleiter
- Fundamentale Kritik an Eltern und Familie
- Einführung des Familienprinzips und damit Rollendiffusion

## Mögliche Schwachstellen

### **Erkenntnisse aus Berichten von heute erwachsenen Betroffenen aus Heimen, Internaten und Schulen, etwa**

Jürgen Dehmers Buch „Wie laut soll ich denn noch schreien“,  
Artikel von Max „Angst, Lieben, Leben. Wozu der Missbrauch  
fähig ist“,

Dokumentation des „Eckigen Tisches“, der Initiative  
Betroffener aus dem Canisius-Kolleg

Pola Kinski: Kindermund

Jörg Fegerts (2012) wissenschaftliche Begleitforschung der  
telefonischen Anlaufstelle für Betroffene verweist auf  
Beziehungen und Beziehungsqualität

### 3. Beobachtungen: Pädagogische Beziehungen und Rahmenbedingungen – 3 Beispiele

#### 1. Umgang mit Gefühlen

##### Beobachtungsprotokoll aus einer Kita in Frankfurt, U3 Projekt: UfEBB, Andresen/Betz/Leuzinger-Bohleber, IDeA

„Rebekka entfernt sich nicht von der Mutter. Dann verabschiedet sich die Mutter und Rebekka beginnt stark zu weinen. Sie läuft hinter ihrer Mutter her, die die Tür hinter sich geschlossen hat. Sie schaut durch die Tür, die ein fenster hat und sagt weinend immer ‚Mama‘. Die Erzieherin A nimmt sie auf den Arm und beginnt sie mit Spielzeug zu beschäftigen. Für einen Moment hört Rebekka auf zu weinen und bleibt bei der Erzieherin auf dem Schoß sitzen.

...Auffallend ist, dass Rebekka immer wieder zu weinen beginnt und zur Tür läuft und ‚Mama‘ sagt. Die Erzieherinnen gehen darauf nur noch bedingt ein. Teilweise nimmt A sie kurz auf den Arm, teilweise reagiert niemand darauf. Es macht den Eindruck, als ob Rebekka ziellos umher irrt, sie läuft unruhig durch das Zimmer und interessiert sich nicht für das greifbare Spielzeug.“

## 2. Umgang mit Irritationen

**Projekt: KIGRU, (Leuzinger-Bohleber/Andresen), Stiftung Frankfurt Flughafen - Aus dem Übergangstagebuch einer Studentin:**

Die Mutter hatte sich bereiterklärt M. und mich zusammen mit M.'s Bruder auf einen Ausflug in die Eissporthalle zu begleiten. M. und ich waren in der Woche zuvor ebenfalls Schlittschuhlaufen. M. war noch nie zuvor Eislaufen gewesen. Als Mutter, Bruder, M. und ich uns etwa 15 Minuten auf dem Eis befanden wurde die Mutter ungeduldig und riss M. den Pinguin (Eislaufhilfe für Anfänger/Kinder) mit den Sätzen aus den Händen „Man das dauert ja ewig. Du bist doch schon groß und hast doch letzte Woche schon geübt. Fahr jetzt ohne das Ding. Das ist alles weil du kein Selbstbewusstsein hast. Türkische Männer haben Selbstbewusstsein!“ Ich war über diese Äußerung entsetzt. Die Mutter spricht ihr siebenjähriges Kind mit „Mann“ an und erwartet, dass er längst überholte Rollenbilder erfüllt. Sie hat keinerlei Geduld. M. ist gerade erst ein einziges Mal zuvor Eislaufen gewesen und hatte große Angst gehabt überhaupt das Eis zu betreten. Er wünscht sich mehr Zeit mit der Mutter und diese brüllt ihn an, blamiert ihn und macht ihm Vorwürfe. Ergänzend ist zu sagen, dass M. wirklich schon gut eislaufen konnte. M. sah einfach nur unter sich und sagte nichts.

21.11.2013

14

## 3. Umgang mit Ausgrenzung unter Gleichaltrigen

**Projekt: Urbane Lernräume im Bahnhofsviertel (Andresen/Fegter) IDeA**

„Beim Mittagessen sitzen Benafscha, Svenja, Mai-Lin und ich an einem Tisch. Benafscha sitzt gegenüber von Svenja und Mai-Lin. Sie fragt Svenja ob sie nach dem Essen mit ihr in ihrem „Geheimgang“ spielen möchte. Svenja schaut Benafscha nicht an und antwortet nicht auf die Frage (ihrer Reaktion und ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, versucht sie, die Frage zu ignorieren). Benafscha spricht nochmal beide Mädchen an, die wieder versuchen, sie zu ignorieren. Benafscha wendet sich an mich, mit derselben Frage. Mai-Lin flüstert mir zu: „Nein, Nein“, auch Svenja gibt mir mit Handzeichen und Mimik zu verstehen, dass ich Nein sagen soll. Ich frage die Mädchen, warum, sie antworten mir, dass dort schon mal ein Kind „hingemacht“ hätte. Benafscha protestiert gegen die Behauptung.“

21.11.2013

15

## 4. Zugänge zu pädagogischer Beziehungsqualität

## 3 Zugänge zur Beziehungsqualität in pädagogischen Kontexten

1. Bildung und Befähigung der Professionellen,
2. Rechte der Akteure, besonders der Kinder und Jugendlichen,
3. Anerkennung

## Bildung und Befähigung der Professionellen,

Wenn Lehr- und Fachkräfte befähigt werden sollen, die Signale von Kindern zu erkennen und angemessen zu handeln, so benötigen sie Wissen, Haltung und einen unterstützenden Kontext.

Unterbindet die Schulleitung offene Diskussionen oder fördert und erwartet sie diese?

Wie sind die Verfahren zwischen Leitung und Kollegium, welche etablierten Verfahren des Austauschs über Nähe und Distanz, über Unsicherheit gibt es in einzelnen Schulen und Einrichtungen?

Wird kollegiale Beratung praktiziert, gibt es Supervision oder holt man sich Experten von außen?

Werden Kinder und Eltern einbezogen und wie?

## Perspektiven von Lehrkräften auf Präventionsarbeit

### Sensibilisierung, Wissenszuwachs und Befähigung

*„...dieses Erinnern auf meiner Seite, dass dieses Thema wirklich präsent bleibt, dass man sich auch immer wieder aktiv damit auseinandersetzt.“*

(eine Lehrkraft)

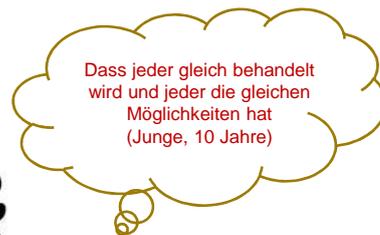
*„...ich denke, ich hätte mich vorher eher hilflos gefühlt, jetzt hab ich schon das Gefühl, ich wüsste, an wen ich mich wenden könnte, an welche Institution, wo ich mal nachfragen könnte, das hätte ich dann jetzt in meinen Unterlagen, da würd ich da mal reinschauen.“*

(eine Lehrkraft über die Fortbildung von Eigensinn e.V.)

## Rechte der Akteure und Anerkennung

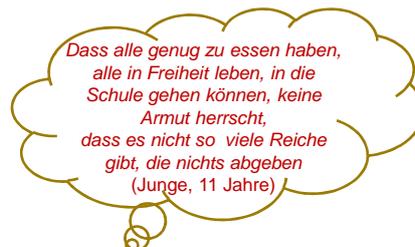
### Was Kinder unter Gerechtigkeit verstehen

#### Gleichbehandlung



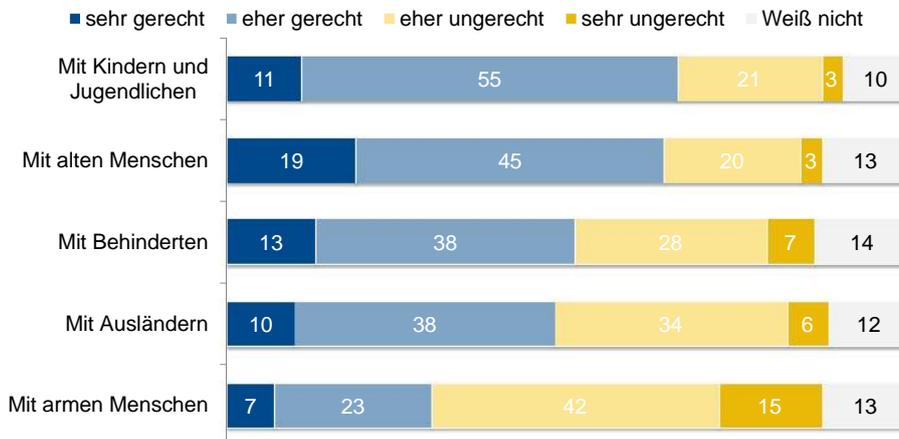
#### Gegenseitigkeit

#### Miteinander



**Wie Kinder den Umgang mit bestimmten Gruppen in Deutschland bewerten**  
 Basis: Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)

„In Deutschland finde ich den Umgang ...“



• Bei 6 bis 7 Jährigen: nur Kinder, die auf die Frage nach der Gerechtigkeit in Deutschland eine Antwort geben konnten

**Wo sich Kinder im Alltag benachteiligt fühlen**

Basis: Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)

„Benachteiligt fühle ich mich oft oder ab und zu ...“



**Mitbestimmung in der Schule: Es hat sich wenig getan**  
 Basis: Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)

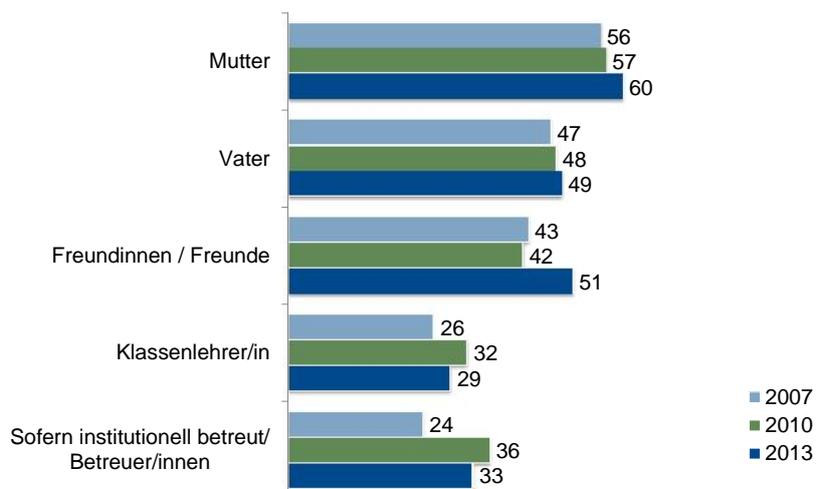
„Wir dürfen in der Schule **oft** mitbestimmen bei ...“



**Wertschätzung der eigenen Meinung entwickelt sich in Familie und Freundeskreis leicht positiv**

Basis: Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren (2007: 8 – 11 Jahre) in Deutschland (Angaben in %)

„Eher viel Wert auf meine Meinung legen ...“



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**